

## **Brückenbau**

Leitvers: „**Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen – spricht Gott, der Herr**“ (Sach 4, 6b)

Fokus: Ein Zuspruch in einer Zeit, in der wir erneut in einer „besonderen Kirche“, diesmal in einer Flusskathedrale feiern. „Kirche“ und die Versammlung der Gemeinschaft der Heiligen findet seit über einem Jahr im „Untergrund“ und unter „außergewöhnlichen Umständen“ statt. Damit sind aber auch besondere Chancen verbunden: Alle Gottesdienste ökumenisch, immer wieder mit der Erfahrung, dass die Gemeinschaft der Heiligen viele Räume in eine Kapelle oder Kirche, oder gar eine Kathedrale verwandeln kann. Auf diese Kraft des Brückenbaus und der Stärkung durch den Geist Gottes dürfen wir aus dieser Erfahrung vertrauen: Eine Kraft, die durch viele Jahrtausende unsere Kirche als Gemeinschaft der Heiligen zusammengehalten hat. Trotz mancher Spannungen und Konflikte, trotz Irritationen und Enttäuschungen, ja sogar über die Abgründe von Spaltungen hinweg begleitet uns die „Ruach“, brausende Geistkraft Gottes.

Erste **Lesung**: Apostelgeschichte 2, 1-19

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galliläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf;

**Evangelium**: Johannes 14, 15-19; 23b-27

15 Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. 16 Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: 17 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. 18 Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. 19 Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. 23b Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. 24 Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. 25 Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. 26 Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

27 Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Dritte Lesung: 1. Mose 11, 1-9

1 Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. 2 Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. 3 Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel 4 und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. 5 Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. 6 Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. 7 Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! 8 So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. 9 Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

### Pfingst- und Konfirmationsansprache von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Konfirmation in der „Stadt der Zukunft“. Viele sagen auch, sie sei „Chinas Tor zur Welt“ und andere nennen sie das „Tor der Welt zu China“. Eine Stadt, in der die Türme zum Himmel wachsen - fast wie in der biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel. In einer Zeit, in der überall neue und höhere Grenzen und Zäune errichtet werden, wo zuvor Durchlässigkeit, Reisefreiheit, Bewegung und Verständigung selbstverständlich schien. Der Grund dafür ist nicht allein dieser Virus, der ja zugleich die ganze Welt miteinander verbindet - fast könnte man sagen, er ist die „einerlei Zunge und Sprache“, die die Welt derzeit spricht. Doch zugleich reißen in dieser Krise Gräben auf oder werden sichtbar, die wir zuvor weniger beachtet hatten - zwischen Großmächten, Herrschaftsräumen, Einflussphären. Zwischen denen, die viel haben und denen, die wenig oder nichts haben. Denen, die durch die Krise gewinnen und denen, die in ihr verlieren. Auch in kleineren Zusammenhängen wachsen Mauern, reißen Gräben auf. Unsicher Zeiten haben oft solche Folgen, weil der Stress wächst. Nun kommt noch die Verstärkung durch die sozialen Medien dazu: Menschen schotten sich ab und vergraben sich die jeweils eigenen Geschmacks- oder Meinungsblasen. Statt miteinander zu reden scheint klar, wer Recht und Unrecht hat. So lässt sich die Illusion pflegen, nur diese eine, nur meine Sicht auf die Welt sei die wahre und die richtige. Ein Jahr der Konfirmationsvorbereitung, in dem ihr nicht ein einziges Mal Gottesdienst in einer normalen Kirche feiern konntet. Zugleich aber habt ihr dabei einen Brückenbau erlebt, von dem ich vermute, dass er weltweit einzigartig ist oder jedenfalls nur sehr vereinzelt an anderen Orten vorgekommen ist: Ein Jahr, in dem in unserer Gemeinde jeder Gottesdienst in ökumenischer Gemeinschaft gefeiert wurde. Ganz selbstverständlich habt ihr mit den Firmlingen Gottesdienste besucht, habt mit ihnen über euren Glauben geredet und den Glauben gefeiert. Unseren gemeinsamen Glauben an Jesus Christus, den Glauben der einen Kirche, die in Christus nie geteilt war, ist und sein wird.

Trotz aller Grenzen und Gräben der Zeit findet ihr eure Heimat im Glauben ganz selbstverständlich zwischen China und Deutschland und den USA, zwischen Ost und West, zwischen katholisch und evangelisch. Ihr seid damit geradezu sinnbildlich für das, was wir eben als das „Pfingstwunder“ aus der Apostelgeschichte gehört haben: gewachsen in einer besonderen Atmosphäre der Verständigung, die keine Grenzen kennt, gestärkt und getröstet durch jene Liebe, die die Türe öffnet zur Wohnung

bei Gott, wie Jesus es im Evangeliumstext sagt. „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Das jedenfalls hoffen wir - die Teamer und Teamerinnen, die wir versucht haben, Euch auf unsere je ganz eigene Weise die Türe zu öffnen zu dem, was uns Heimat im Glauben gibt.

Die Geschichte vom Turmbau stellt uns zugleich vor Augen, worin die bleibende Herausforderung liegt, der wir dabei begegnen. In ihr wird in mythologischer Tiefe zusammengefasst, was unsere Vorfahren über Gott und die Menschen verstanden haben. Der Wunsch, mit menschlicher Macht bis zum Himmel zu reichen und wie Gott zu sein - dieser Wunsch bestimmt die ganze Menschheitsgeschichte. Heute, inmitten einer Pandemie, durch die wir beginnen zu verstehen, wohin dieses Streben führt, ist sie so aktuell wie kaum je zuvor. „Anthropozän“ nennen manche dieses neue Zeitalter, in dem alles, was auf dieser Erde geschieht vom Menschen, griechisch „Anthropos“ her bestimmt und gestaltet wird. Mit manchen guten, aber auch vielen riskanten Ergebnissen.

Während unserer Jugendfreizeit in Cenbo Cun und in Eurem Jugendgottesdienst haben wir uns mit den Folgen dieses menschlichen Eingreifens beschäftigt. Wenn wir die Geschichte vom „Turmbau zu Babel“ lesen, erfahren wir auch, wie Gott auf solche Machtgelüste reagiert: Dort, wo sie meinen mit ihrer Macht alles beherrschen zu können, schenkt er den Menschen, Hebräisch „Ben Adam“, „Kind der Erde“ Vielfalt, Unterschiede, Widersprüche.

Ich sage ganz bewusst „schenkt“. Obwohl man die Geschichte vom Turmbau ja auch als eine Geschichte der Bestrafung verstehen kann. Mindestens die, die sich mit Englisch, Französisch oder Chinesisch schwer tun, werden die bunte Mischung der Sprachen, denen wir heute auf der Welt begegnen vielleicht wirklich als Strafe verstehen. Doch Vielfalt und die damit verbundene Verwirrung beginnt ja eigentlich schon viel früher: Selbst, wenn wir dieselbe Sprache sprechen kommt es immer wieder zu Missverständnissen. Mehr noch: „der redet für mich Chinesisch“ - sagen wir, wenn wir jemanden nicht verstehen, obwohl wir ihn eigentlich verstehen müssten, weil er Deutsch spricht, wie wir. Und noch schwieriger wird es, wenn wir meinen, jemanden verstanden zu haben, ihn aber ganz anders verstehen, als er oder sie es gemeint hat. Da kann so manches Pulverfass in die Luft gehen - besonders, wenn dann über soziale Medien oder Flüstertüten „hinterherum“ geredet wird und ein Shitstorm ausbricht.

Denn inmitten der verwirrenden Vielfalt von Informationen und Meinungen schotten viele sich ab in der Hoffnung, dadurch sich von Widersprüchen oder Zweifeln befreien zu können. Sie meinen, die Welt in „Gut“ und „Böse“ ordnen zu können, in schwarz und weiß. Das aber macht das Denken plump und einfach. Vielfalt und Differenzierung gehen verloren. Die Welt wird arm an Farbe und Schattierung. Wer sich so einbunkert verpasst den Reichtum unserer wunderbar bunten Welt. Und das Schlimmste daran ist: Wer sich in solche Meinungsblasen zurückzieht verliert dabei sogar sich selbst. Denn jeder und jede von uns ist schließlich auch so ein buntes und vielschichtiges Wunderwerk Gottes, das sich nicht einfach auf einen Nenner bringen lässt. Ein Mensch voller Widersprüche, Zweifel und Hoffnungen, aber eben ein ganzer Mensch und keine Maschine, die immer nur einheitliches und berechenbares von sich gibt. Wenn wir uns bestimmen lassen von Gerüchte- oder Meinungsmachern, erst recht von Algorithmen oder Bots, wenn Slogans oder

Stimmungsmache unser eigenes Denken regieren, verlieren wir das Kostbarste: Unsere eigene Meinung, unsere Seele, den göttlichen Funken, der in ihr glüht.

Verschiedene Sprachen und Ausdrucksformen sind ein wunderbares Geschenk Gottes. Sie schenken uns Zugehörigkeit und Heimat, aber auch Staunen über das Fremde und Unbekannte, das wir manchmal sogar im scheinbar Vertrauten entdecken können: Hier in der Fremde Chinas habe ich zum Beispiel angefangen, mich zu freuen, wenn ich jemandem begegne, der den Hessischen Dialekt meiner Heimatregion in Deutschland spricht. Obwohl ich diesen Dialekt früher immer scheußlich fand. Und so, wie Christus für Menschen mit afrikanischem, asiatischen oder indigenen Gesichtszügen oft das Antlitz der jeweils eigenen Gestalt und Prägung annimmt, spricht er auch alle Sprachen. Darum ist die Bibel das meist übersetztteste Buch der Welt.

Dass Sprachen, Eigenarten, Kulturen und Vorlieben verschiedene sind, trennt die Menschen nicht. Es mag es manchmal schwerer machen, einander zu verstehen, aber es trennt nicht. Was trennt sind Vorurteile, Menschenverachtung, Herrschsucht, Machtmissbrauch, Hass und Gewalt. Dieser Riss geht durch alle Kulturen und niemand ist frei davon (auch eine christliche Gemeinde nicht). Denn er geht auf eine Schwäche zurück, die wir die „sündige Seite“ von uns Menschen nennen. Es ist manchmal gar nicht so einfach herauszufinden, wo der Spaltpilz beginnt, der diese Seite des Menschlichen wirksam werden lässt. Oft ist es nur ein Missverstehen, das zum Ausbruch von Ablehnung und Wut führen. Andere Male sind es Interessenskonflikte, die nach fairem Ausgleich suchen. Genau deshalb brauchen wir heute so dringend Brückenbauer. Im interreligiösen Dialog nennen wir sie „facilitater“, Ermöglicher, die helfen, Grenzen und Mauern des Verstehens zu überwinden. Ihr wichtigste Fähigkeit ist es, zuzuhören und bereit zu sein, sich einer ganz andere Sicht auf die gemeinsame Welt auszusetzen.

Dadurch wird solcher Brückenbau gelegentlich aber auch zum Seiltanz. Denn es kann sehr anstrengend sein, auszuhalten, dass jemand anderes die Dinge ganz anders sieht, als wir. Da schwankt dann schon mal der Boden und es wird schwer, die Balance zu halten. Dass ihr alle den Weg dazu sucht, bringen die Verse zum Ausdruck, die ihr euch als Leitworte zu eurer Konfirmation ausgesucht habt.

„Es gibt keine größere Kraft als die Liebe, sie überwindet den Hass, wie das Licht die Finsternis.“ Diesen Satz von Martin Luther King hast Dich, *Julienne*, begeistert. Du hast dir dazu den biblischen Vers ausgesucht: „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ 1 Johannes 4, 16. Ja: Ich habe dich in diesem Jahr als einen Menschen erlebt, der mutig und konsequent versucht, sich von dieser Liebe erfüllen zu lassen.

Dass wir darauf vertrauen dürfen, dass Gott uns bei einer solchen Suche zur Seite steht und uns auch hilft, gegen Widerstände anzugehen, bringt Dein Konfirmationswort zum Ausdruck, *Marsha*: Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. 2. Thessalonicher 3, 3

Gott stärkt uns dabei sogar, gegen Zweifel und Angst. Das formuliert der Vers, den Du, *Anya* Dir gewählt hast: „Sei stark und mutig! Hab keine Angst und verzweifle nicht, denn ich, der Herr dein Gott, bin bei dir wohin du auch gehst.“ Josua 1, 9

Woher wir die Orientierung finden, die uns dabei den Weg weist, formuliert der Zuspruch Jesu, den Du, *Fynn* dir ausgesucht hast: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Johannes 8, 12

Mit großer Zuversicht erfüllt mich, dass Du *Yannick* über dein Leben und deine Konfirmation einen Vers aus den Weisheitsbüchern stellen willst: „Denn Weisheit wird in dein Herz eingehen, und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein, Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten.“ Sprüche Salomo 2, 10 + 11 Lern ihn auswendig! Schreib ihn Dir ins Gedächtnis. Das wird dir helfen, als aufrechter und aufrichtiger Mensch durch die Welt zu gehen.

Einen meiner biblischen Lieblingsverse hast Du, *Cedic* Dir ausgesucht: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ 2. Timotheus 1, 7. Ich wünsche Dir, dass er dir genauso viel Mut und Kraft schenkt, wie er mir oft gegeben hat.

Lieber *Sebastian*, dass Du als der große Frager und Zweifler Dir einen Zuspruch Jesu ausgewählt hast, aus dem tiefes Gottvertrauen spricht, freut mich besonders: „Bittet, so wird euch gegeben; Suchet, so werdet ihr finden; Klopfet an, so wird euch aufgetan.“ Matthäus 7, 7

Tja, *Max*, was es wohl über deine Selbsterkenntnis und Einsicht sagt, dass Du Dir einen Bußvers ausgesucht hast? Auf jeden Fall wünsche ich Dir von ganzem Herzen, dass Du dich an dieses Wort vor allem dann erinnerst, wenn Du mal in die Irre gegangen sein solltest: „Kehrt euch zu mir, spricht der Herr, so will ich mich zu euch kehren.“ Sacharja 1, 3

Und schließlich *Joshua*, der Du dir aus dem Buch deines gottesfürchtigen Namensgebers ein Wort gewählt hast. „Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.“ Josua 1, 5 Möge dieser Vers dir besonders dann Zuversicht schenken, wenn Du einmal das Gefühl haben solltest, von Gott verlassen zu sein.

Nehmt mit diesen biblischen Ermutigungen auch eine Gewissheit mit, die das Jahr Eurer Konfirmation zu einem besonderen Jahr in der Gemeinschaft der Heiligen macht: In diesem Jahr unter Ausnahmebedingungen feiern wir auch den 20. Geburtstag unserer Gemeinde. „Zwischen Seiltanz und Brückenbau.“ heißt der Dokumentarfilm, der über den Dialog erzählt, der unsere Gemeinde prägt. Er zeigt, wie sehr der Dialog eine besondere Kunst ist: Die Kunst, Unterschiede und Widersprüche auszuhalten und immer neu nach ihrer Überbrückung zu suchen. Wir schenken euch heute zu eurer Konfirmation ein Schatzkästchen mit diesen Film von Susanne Elgeti und zwei weitere Filme der Filmemacherin über Shanghai. Möge der Dialog in der Stadt der Zukunft, im Tor zwischen China und der Welt auch für eure Zukunft den Weg bahnen.

Den Film findet ihr hier:

<https://vimeo.com/497893878>

Kennwort: DCGS20!!